

Zum Schwein des Anstoßes

Von J.A.Dennis Gehrman

Hamburg, 04.03.2020

Schweinefleisch - für viele ist es zum Problem geworden. In der Flüchtlingsaufnahme von 2015 ff gab es Nachrichtenmeldungen, dass Kitas oder Schulen Schweinefleisch von den Speiseplänen oder den Schulkantinen gestrichen hätten. Dies tat man, um den Kindern der Flüchtlingsfamilien in ihren Ess-Gewohnheiten aus dem islamischen Kulturraum entgegen zu kommen, und um Toleranz gegenüber den Geflüchteten zu zeigen. Dies führte zu Unverständnis bei manchem Deutschen, der forderte, die Geflüchteten sollten sich eher uns anpassen, und auch einige Landwirte ärgerten sich, dass dadurch der Verkaufspreis für Schweinefleisch fiel und sie vielleicht zukünftig andere Tiere zu züchten hätten.

Das Schwein ist in die Kritik geraten. Auch Vegetariern verweisen darauf, dass man eine Polarisierung um das Schwein als Speise am besten damit lösen könnte, überhaupt kein Fleisch mehr zu essen und sich überwiegend in Kitas, Schulen und Firmenkantinen fleischlos zu ernähren. Unter Jugendlichen ist es bereits gute Sitte, auf Fleisch wie selbstverständlich zu verzichten, und auch in spirituellen Einrichtungen wie die Kirche oder dem buddhistischen oder hinduistischen Meditationszentrum wird man eher zweimal gefragt, ob es denn Fleisch sein muss. Umweltaktivisten wie Ökologen weisen zurecht darauf hin, dass ein Großteil der Anbauflächen für Soja für die Fleischproduktion verwendet wird, und der Planet viel mehr Menschen ernähren könnte, wenn man auf Fleisch verzichten würde. Und der monokulturelle Anbau von Soja mit Pestiziden und Herbiziden zerstört ja auch fruchtbare Böden.

Neben den Ökologen gibt es die Tierschützer, die darauf hinweisen, dass ein Schwein ja als einziges Lebewesen im Angesicht des Todes einen Schrecken bekommen könne. Dies mache Schweinefleisch ungenießbar, weil das Gehirn des Schweins Testosteron ausschüttet. Ich selber saß einmal mittags zur Pause im „Schweinske“, habe in ein „Rundstück“ gebissen und hatte das Gefühl, den Schrecken des Todes zu schmecken. Eine Schweinemutter liebt ihre Babys wie jede liebevolle Tiermutter, und Schweine gelten als intelligent. Ihre DNA ist zudem mit der von Menschen zu 99% identisch und das erste Insulin, das Diabetiker in der Medizingeschichte erhalten haben, war ja Insulin von Schweinen.

Aber auch, wenn man diese Argumente mal beiseiteschiebt, ist das Schweinefleisch aus dem ganz besonderen Grund Stein des Anstoßes. In der Thora, dem Alten Testament, steht im 5. Buch Mose:

Anders das Schwein: Es hat zwar durchgespaltene Klauen, kaut aber nicht wieder, darum soll es euch unrein sein. Ihr Fleisch sollt ihr nicht essen, und ihr Aas sollt ihr nicht anrühren. (5. Mose 14:8; LUTH17)

Nun kenne ich aufgeklärte Juden, die in Hamburg leben und durchaus Schweinefleisch essen, und wir haben ja sogar den Tempel in der Poolstraße/Neustadt, wo das Reformjudentum sich herausbildete. Ich habe mal in der Biographie von Max Horkheimer gelesen, dass er trotz religiöser Grunderziehung Speck aß, und meine Schwester berichtete mir, dass es sogar Scheichs geben soll, die, wenn sie mal in Hamburg waren, es auch zur Currywursttheke verschlagen haben soll, wenn sie Zeit dafür fanden.

Warum scheint uns der liberale Umgang mit dem Schweinefleisch so schwer zu fallen? Bei Günter Stemberger konnte ich lesen, dass es Rabbiner sehr pragmatisch mit dem Schweinefleisch hielten. So steht in seinem Buch „Der Talmud. Einführung Texte Erläuterungen“ (Verlag C.H.Beck) auf Seite 95:

„Die Baraita von B erweitert zuerst die Aussage der Mischna in dem Sinn, daß man einer Schwangeren, die von Heißhunger befallen wird, nicht nur etwas zu essen gibt, sondern ihr sogar [...] das stets und allen verbotenen Schweinefleisch geben darf, wenn sie es unbedingt will. Bei Lebensgefahr darf man alle Verbote [Anm. DG: z.B. das Schweinefleischverbot] mit Ausnahme von dreien übertreten.“

Ich muss darauf hinweisen, dass im 5. Buch Mose ja der Wortlaut ist, „es soll euch unrein sein“, was etwas anderes bedeutet, als das es wirklich unrein ist. Als Paarhufer würde nämlich Schweinefleisch durchaus die Kriterien erfüllen, die Mose zuerst als Speisegesetze festlegt. Es ist vermutlich eher so, dass ein anderes Kriterium hier gegen eine Schweinezucht spricht, als das in der Bibel angegebene.

Die Gegend um Ägypten und Palästina ist zwar fruchtbar, aber war sie schon in früheren Zeiten wasserarm. Gewisse Bibelstellen wie die 40 Jahre Wanderung durch die Wüste, wo Mose dem Volk seine Autorität offenbart, indem er mit seinem Stab eine sprudelnde Wasserquelle aus einem Stein herausbrechen lässt, weshalb Gott ihn dafür nicht in das Gelobte Land mit einziehen lässt, oder eben Hagar, die Magd Abrahams, die mit ihrem Sohn in die Wüste geschickt wird, und dort von Gott zu einer Wasserquelle geführt wird, legen Zeugnis davon ab. Für die Menschen damals war Wasser sehr kostbar. Mose, der nicht nur ein von Gott eingesetzter Prophet und Befreier war, sondern auch ein Sozialreformer, wäre es unmöglich gewesen, in so einer Gegend seinen anvertrauten Menschen die Zucht von Schweinen, die sehr wasserintensiv ist, zu ermöglichen. Dieses Argument halte ich für gewichtig. Jesus selbst erwähnt die Schweinezucht bei dem Gleichnis vom verlorenen Sohn, wo der junge Mann sich sein Erbe auszahlen lässt, um mit Huren zu verkehren, um als Schweinezüchter zu enden und erst wieder zurückkehrt, um seinen Vater unterwürfig zu bitten, dass er für ihn doch als Bediensteter arbeiten könne, wenn er schon nicht würdig sei, dessen Sohn zu sein. Schalom Ben Chorin vermutete, Jesus könne sich selber in dem Gleichnis gemeint haben, denn das Christentum nahm ja den Umweg über die Schweinehirten in Europa, ehe es Interesse dafür bei Rabbinern gab.¹

Wenn wir also annehmen, dass der Wassermangel der eigentliche Grund für die erklärte Unreinheit für Schweinefleisch war, und wenn wir berücksichtigen, dass Schwangeren und Kranken bei Bedarf Schweinefleisch nicht verwehrt werden sollte, dann wäre dies meines Erachtens ein echter Ansatz, eine Aufklärung für den Umgang mit Schweinefleisch hinzubekommen. Das sagt ja nicht, dass dies nun alle Menschen essen müssen. Aber die chinesische Kultur isst auch Schwein, es gehört dort zur Speisekarte, und wer freut sich nicht auf ein „Wiener Schnitzel“ mit Pommes, Zitronensaft und Salat?

Dass man heute annehmen muss, dass Mohammed das Schweinefleischverbot deswegen aus dem Judentum übernahm, um den Juden eine Konversion zu erleichtern, und dies in der Phase war, wo Mohammed sehr tolerant gegenüber Christen und Juden auftrat, bedeutet, auch die eigenen Gesetze zu hinterfragen und sie einer „historisch-kritischen Analyse“ zu unterziehen. Dies ist die klassische Vorgehensweise von protestantischen Theologen, wenn sie weiter als wissenschaftliche Doktoren an den Universitäten wirken und forschen, zu schauen, wo welche Einflüsse herkommen und wie sie sich in der Bibel niederschlugen. Dies ist noch kein Dekonstruktivismus. Gott mag man vereinzelt in Frage stellen, doch ein gelebter Glaube empfindet eine kritisch-historische Analyse nicht als Nachteil, sondern als Bereicherung und Freiheit. Für mich bedeutet es, mich dieser Zusammenhänge gewahr zu sein und ein tieferes Verständnis von Theologie zu entwickeln, und Autoritäten zu hinterfragen.

Ich habe übrigens ein Jahr lang vegetarisch gelebt. Es war das spirituellste meines gesamten Lebens.

¹ Ich möchte hier darauf verweisen, dass das m.E. historisch nicht ganz haltbar ist. Unter Nero wurden Juden verfolgt, die nach Rom kamen, um Christen zu werden. Nero vermutete wohl einen Verlust seiner Macht. Ein Motiv, dass sich auch später im deutsch-jüdischen Verhältnis widerspiegelte, als zu Beginn des 20. Jahrhunderts viele Juden zum Christentum konvertierten. Man vermutete vermutlich von christlicher Seite einen Verlust von Deutungshoheit, wenn jetzt jüdische Menschen „bessere“ Christen wurden. Für viele evangelische Christen ist dies ein Grund für theologisch vermeintlich begründeten Antisemitismus, denn die Juden hätten den Messias „verraten“ oder „verschmäht“, was aber so meines Erachtens historisch einfach nicht stimmt. Es ist eine Wirkmächtigkeit einer Erzählung, ein verhängnisvolles Narrativ, das man immer wieder von christlicher Seite nährt.